

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

23.2.1785 (Nr. 23)



Mit Hochfürstl. Markgräflich. Badischem gnädigstem Privilegio.

Petersburg, vom 13 Jan.

Letzt verwichenen Dienstag, den 14 dieses kamen ihro Erlaucht, die Fürstin Daschkaw, Vormittags um 11 Uhr, in den Saal der Kayserl. Academie der Wissenschaften, woselbst alle Herren Mitglieder derselben versammelt waren; erwähnten kürzlich die Veranlassung zu dieser außerordentlichen Zusammenberufung, traten an die mitten in dem Saal von Italienischem Marmor, dem Hauptstüz gegenüber errichtete Säule und stellten eigenhändig auf dieselbe das marmorne Brustbild des verstorbenen Academikers Leonhard Eulers mit folgenden in Französicher Sprache gesprochenen Worten: „Die Academie kann stolz darauf seyn, daß sie einen in den Wissenschaften so großen Mann gehabt hat und mir gereicht es zur Ehre und zur Zufriedenheit, daß ich das Bild dieses verdienstvollen Gelehrten, zur wahren Zierde dieses Saals, in ihrer Gegenwart aufstelle.“ Dieses aus cararischem Marmor, von dem Hrn. Rchette, Director der Kayserl. Porcellanfabrik und außerordentlichen Professor der Königl. Malter und Bildhaueracademie zu Berlin, gemeißelte Brustbild, dessen Schönheit sowohl als große Ähnlichkeit, der Kunst und dem Geist ihres Künstlers zur Ehre gereicht, ist auf zusammengeschossene Kosten der Herren Academiker und Adjunkten verfertigt worden; die aber demselben zum Fußgestell dienende Säule von Italienischem Marmor, ein Geschenk ihres Erlauchten Directors der Fürstin Daschkaw.

Aus Oesterreich, vom 8 Febr.

Dem Vernehmen nach haben Sr. Maj. der Kaiser wirklich Befehl gegeben, daß sich 40000 Mann von

neuem zum Anmarsch nach den Niederlanden gefaßt machen sollen, im Fall die Holländer noch länger zögern sollten, Sr. Majestät in Ansehung ihrer gerechten Forderungen Genugthuung zu verschaffen. Man weiß eigentlich noch nicht, unter welchen Bedingungen der Monarch sich werde ausöhnen und zu einem Vergleich geneigt machen lassen: allein so viel wird für gewiß versichert, daß man zu Wien von neuen Unterhandlungen nichts hören will, es sey denn, daß die Holländer vorläufig entweder die Schelde öffnen, oder die Stadt Mastricht mit allem, was dazu gehört, abtreten. Wer die Staatsverfassung der Republic nur kennt, sagt ein Holländisches Blatt, der weiß ja, wie wenig möglich es sey, in so kurzer Zeit eine entscheidende Antwort über Sachen von solcher Wichtigkeit zu erhalten. Die Abgeordneten zur Generalkaaten Versammlung sind mehr nichts als Bevollmächtigte ihrer Provinzen, die ihre Vollmachten nicht überschreiten und nichts willkürlich entscheiden können, es sey denn solches in den Staatenversammlungen ihrer Provinzen erst vorgebracht und beschlossen worden und die Schlüsse dieser Staaten sind die Sprache und die Willensmeinung der verschiedenen Städte, die zu solchen Versammlungen gehören. Dazu gehöret also Zeit, besonders wenn Sachen von solcher Wichtigkeit, wie diese sind, vorkommen; als welche nicht durch eine bloße Stimmenmehrheit der Provinzen ausgemacht; sondern es nach einem in der Republic angenommenen und festgesetzten Grundgesetz nicht anders, als durch eine allgemeine Genehmigung aller Provinzen keine einzige ausgenommen, entschieden und beschlossen werden können.

Von der Donau, vom 9 Febr.

Mit der Regierung der Oberpfalz ist eine große Veränderung vorgegangen. In einer Konferenz, welche am 17ten Jänner bey Hof gehalten wurde, ist die Regierung dieses Theils der Kurfürstl. Staaten gänzlich aufgehoben worden. Das Projekt war schon zuvor von dem geheimen Referendar des Kurfürsten, Herrn von Castell gefaßt. Se. Kurfürstl. Durchl. unterzeichneten es selbigen Abends und der Kanzler, Baron von Kreitmayer erhielt Befehl, die Ausfertigungen zu besorgen, um solche den andern Morgen dem Regierungspräsidenten zu Amberg Grafen von Morawitzky zuzufertigen. Letzterer behält ausser seiner Kommande des Maltheserordens, den Gehalt seines Platzes von 6000 fl. mit dem Beding solchen im Land zu verzeihen; der Vizekanzler, wird, wie man glaubt, Präsident des Kommerzkollegiums; die übrigen Räte sollen bey andern Dikasterien angestellt werden. Der Graf Anton von Törring Seefeld, welcher als Kurfürstlicher Minister bey den Konferenzen zu Teschen gewesen, ist zum Kammerpräsidenten mit 6000 fl. ernannt. Aus Paris schreibt man: Unsere Rüstungen schienen auf die Vorschrift des gesunden Verstandes gegründet zu seyn: quand il fait beau, prend ton manteau, deutsch: ein Staat, der in guter Verfassung ist, kann, wenn er will, ein Wort zum Frieden mitsprechen.

Von der Elbe, vom 9 Febr.

Durch Briefe aus Polen bestättigen sich die Bewegungen der Russischen Truppen auf den Gränzen von Weißrußland und in der Ukraine. Auch werden zu Mohilow und auf andern Gränzplätzen starke Magazine angelegt. Besonders auffallend aber sind die nach Kronstadt ergangenen Befehle, 22 Kriegsschiffe und Fregatten sogleich auszurüsten und in segelfertigen Stand zu setzen.

Wien, vom 9 Febr.

Die Verhöre des Horia und Gloska sind bereits an des Kaisers Majestät eingekandt, und das Urtheil wird erwartet. Auch haben die K. K. Kommissarien Herren von Brückenthal und Graf von Jankowicz in das vereinigte Huniader und Zarander Komitat sich begeben müssen, um die Ruhe gänzlich wieder herzustellen. Indessen glaubt man noch immer in Siebenbürgen einen neuen Aufruhr befürchten zu müssen. Das rohe aufgebrachte Volk fordert noch immer die Loslassung der zween Hauptrebelln und es sind deshalb schon die nöthigen Anstalten getroffen worden. Sobald aber alles beigelegt seyn wird, alsdann werden die Regimenter, die nach Siebenbürgen befehli-

get waren, zurück gezogen werden. Verschiedene davon sollen Böhmen besetzen, weil die Erklärungen des Berliner und Sächsischen Hofes in Aufsehung der Schelde Streitigkeiten immer zweideutiger werden; andere sollen die Armee in den Niederlanden verstärken, welche bis jetzt nur aus 32000 Mann besteht. Zum Beweis, daß die Unterhandlungen mit Holland noch weit von ihrem gänzlichen Aufschlusse entfernt sind, dient, daß der holländische Gesandte nummehr die hier noch zurück gelassene Bediente vollends alle entlassen hat, mit dem Befehl, daß seine Zurückkunft nicht wahrscheinlich sey; sollte sie aber geschehen, so hätten sie sich alsdann wieder zu melden und auf fernere Aufnahme Rechnung zu machen. Sicher ist indessen, daß während dem diesseits die Abtretung von Maastricht samt Zugehör als Genugthuung zum Grunde der wieder vorzunehmenden Unterhandlungen vorgeschlagen worden, Holland dagegen 20 Millionen angeboten, welches aber verworfen worden. Alle Kriegsrüstungen gehen fort, und des Kaisers Majestät sind unaufhörlich im Kabinete beschäftigt, auch gehet die Rede, daß allerhöchstdieselben nächstens die Reise nach den Niederlanden antreten wollen. Die neuerichteten Freikorps, so bald sie etliche hundert Mann beisammen haben, müssen sogleich dahin aufbrechen. Die Türken setzen sich unter der Hand zu Land und zur See in mächtige Verfassung.

Von der Venetianis. Gränze, vom 9 Febr.

Da schon mehrmal der zwischen dieser Republik und jener der vereinigten Niederlande bestehenden Streitigkeiten erwähnt worden ist, und dieselben gegenwärtig zu einem Kriegsausbruch zu kommen scheinen, so kann es den Lesern nicht unangenehm seyn, den bisher weniger bekannten ersten Anlaß dieser Strittigkeiten aus nachstehender, vor kurzem gedruckt erschienener, zusammenhangender Erzählung zu sehen:

„Der Sohn eines armen Edelmanns, geboren zu Buda an den Gränzen des Venezianischen Albaniens der in Venedig vom Spiel lebte und außerordentlich glücklich spielte; fieng an, als er in Venedig allzubekannt wurde, und sein Glück weiter suchen mußte, sich Graf Zannowich, bald auch anders zu nennen, und in verschiedenen Reichen auf Glück herumzuziehn.“

„1772 erschien er zu Amsterdam bey den dasigen Handelsleuten, Herren Chomel und Jordan, mit einem Empfehlungsschreiben aus einem guten Hause zu Lyon, Grenier, Arles und Kompagnie, die in ihrem Schreiben an die Herren Chomel und Jordan den Ueberbringer als einen edlen Venezianer und als einen

Grafen Zannowich bekannt machten, auch ihm den Titel Excellenz gaben. „

„Die Kaufleute Chomel und Jordan ließen sich durch das einnehmende Wesen dieses Menschen hintergehen, setzten Vertrauen in ihn und machten eben keine Schwierigkeiten, ihm theils in baarem Geld theils in Diamanten, bis zur Summe von 27,000 Gulden holländisch anzuvertrauen. Er gab ihnen dagegen einen Wechsel auf Lord Lincoln von 3500 Zechinen, in drei Jahren zahlbar, 9 bis 10,000 Piaster in Wechselbriefen auf Genua, und die heiligsten Versicherungen, daß eines seiner Schiffe, mit Weinen beladen, nächstens im Tereul einlaufen müßte, daß er ihnen ganz überlassen wolle. „

„Der Wechsel auf Lord Lincoln kam aber falsch erkannt aus London zurück, und es verhielt sich damit folgendergestalt: Zannowich hatte als ein glücklicher Spieler zu Florenz bey Lamberti 1771 von Lord Lincoln 28,000 Zechinen zu gewinnen gewußt. Die Polizei jagte ihn zwar dafür als einen so geschickten Mann aus der Stadt, und Zannowich mußte sich entfernen; Lord Lincoln aber bezahlte ihn dennoch durch Wechsel, auf seinen Bankier in London gezogen, die Zannowich aber schon discontirt hatte. Das Papier, was er also an Chomel und Jordan gab, war weiter nichts, als eine fein gemachte Kopie eines Wechsels des Lords, welcher den achten Theil der verlohrnen Summe betrug, und wovon das Original schon in den Händen des englischen Bankiers war. „

„Mit den Wechseln auf Genua gieng es nicht besser. Sie kamen mit Protest zurück, und das Schiff mit Weinen blieb aus. Se. Excellenz, der Graf Ehid Zannowich, wußte, dem ungeachtet, die Herren Chomel und Jordan zu überreden, daß es wohl am besten und auch nothwendig seyn würde, daß er selbst in seine Heimat zurückreise, um seine Sachen in Ordnung zu bringen. Sie willigten nicht nur darein, sondern versorgten ihn überdies noch mit Empfehlungsschreiben, und ließen den Betrüger abreisen, der nicht ermangelte, die Amsterdamer Kaufleute von Zeit zu Zeit mit artigen Briefen in ihrer Täuschung zu unterhalten. „

„Zannowich begab sich nach Neapolis, und entwarf allda neue Pläne. Er wußte sich das ganze Vertrauen und die Freundschaft des Herrn Cavalli, damaligen Residenten der Republik Venedig am K. Sicilianischen Hofe, zu erschleichen. Als er sich, darinn recht festgesetzt zu haben glaubte, stellte er dem Herrn Cavalli einen jungen Mann vor, welchen er Nicolo Peowich nannte, und von dem er den Residenten versicherte, daß dieser das Haupt des reichen Hauses Nicolo Peowich sey, welches unstrittig als das

blühendste in Dalmatien die stärksten Geschäfte in jenen Gegenden treibe. Er bewies dem Residenten auf das deutlichste, daß durch dieses Haus nach Holland der vortheilhafteste Handel könnte getrieben werden, wenn man demselben nur einige gute Bekanntschaften in Amsterdam verschaffen könnte. Nach einiger Zeit schlug er dem Residenten das Handelshaus Chomel und Jordan vor, welches zwar dem Herrn Cavalli nicht bekannt war; doch, da er alles für das von seinem Freunde Zannowich ihm so wohl empfohlene Haus Nicolo Peowich gethan hätte, und nichts so sehr wünschte, als den Handel seiner Republik zu erweitern, so nahm er keinen Anstand, die Firma des Nicolo Peowich den Herren Chomel und Jordan zu empfehlen. Herr Cavalli vermuthete wohl am wenigsten, daß der ihm vorgestellte Peowich ein jüngerer Bruder des Zannowich, mit Namen Steffano, von dem Betrüger zu seiner Rolle wohl abgerichtet, und die Firma Nicolo Peowich eine Erfindung dieses listigen Kopfs sey. Herr Cavalli schrieb daher an gesagte Holländer, empfahl ihnen jenes Haus und sagte, in seinem Brief: „Er kenne dieses Haus; „ und er versicherte sie: „daß sie demselben ihr ganzes Vertrauen schenken könnten, da die Firma Nicolo Peowich dasselbe so wohl verdiene. „ Dieses geschah 1774.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, vom 10 Febr.

Ein gewisser Herr Rismann, Rathsoverwandter aus Prag, der sich dermal in Geschäften zu Wien aufhält, mußte neulich zu seinem Schaden erfahren, wie hoch die Diebspolitik gestiegen ist. Jemand klopfte früh, als es noch dunkel war, an der Thüre seines Zimmers, welches einen eigenen Eingang hat. Auf die Nachricht, daß derselbe ihm einen Brief zu überbringen hätte, öffnete der Herr Rath die Thüre. Weil aber der Ueberbringer auf der Stelle eine Antwort verlangte, ließ er ihn in das Zimmer eintreten, wollte ein Licht machen, konnte aber den Feuerzeug nicht finden. Der Ueberbringer, der vermuthlich im Hause schon bekannt war, half ihm suchen, fand aber mehr als Herr Rismann verlangte, nämlich, einen Pack auf dem Tisch gelegener Bankozettel, und ein bordinertes Kleid auf dem Stuhl. Er war endlich so diensfertiger, sich zu erbieten, daß er selbst gehen und Licht wolke anzünden lassen, und schlich sich also mit dem Leuchter, den ihm Herr Rismann in der besten Meinung gab, samt dem Kleide und den Bankozetteln davon. Im Brief, fand sich keine geschriebene Zeile.

Paris, vom 13 Febr.

Der Graf von Maillebois ist nunmehr völlig bereit, bis den 17 dieses Monats nach Holland abzureisen.

Wenn die Holländer dem Kaiser geben, was er verlangt, in welchem Falle es natürlicher Weise zu keinem Kriege kommt, so dürften sie alsdann unter der Garantie des Preussischen und hiesigen Hofes auf einen Frieden zählen, der auf immer ihr wahres Wohl und ihre Glückseligkeit eben so sehr befestigen, als er überhaupt für alle Mächte und Nationen ersprießlich seyn würde.

Aus Holland, vom 14 Febr.

Mastricht sieht nun schon wie ein Fael von Wallfäden aus: die ganze Macht der 7 vereinigten Provinzen schießt dort zusammen. Wüthlich ist's Herzenslust, die Freypursche in den Städten anzusehen, die nun mit ungeheuren Säbeln und langen Flinten Stadt auf, Stadt ab patrouilliren. Die Kinder auf den Straßen haben ihre tausend Freude mit ihnen. Man sieht Professionisten, Schuhnechte, als Grenadiers, welche auf ihren zottigten Bärenmützen, Schuhe, Pantoffel und ungemachte Stiefeln, nebst Ahl und Wechsaden tragen, und irgend in einem Winkel eines Wals oder außer den Schilderhäusern ihre Profession versehen: Schneider, welche die Aufschläge voll eingefädelter Nähnadeln tragen und Beinkleider zur Arbeit in den Patronentaschen mit sich bringen: und dergleichen drollichte Austritte mehr, welche die freyen Pursche, den Kern der Nation-Helden, in kein feines vortheilhaftes Licht setzen, und denn erst wenn man sie Manduores machen sieht! Wer sich da des Lachens enthalten kann, wenn er diese Pigmäen wider Jeroschs Schnurbärte im Harusch erblickt — der muß Carlos hohen Ernst besitzen.

Folgendes ist eine genaue Liste der Sachen, welche bey dem großen Kirchen- und Feuerlärm zu Leuwarden verlohren gegangen: 12 mit Silber beschlagene, und 81 unbeschlagene Gesangbücher, 12 Perücken, 79 Mannshüte, 71 Frauenschuhe mit Schnallen, 116 Frauenschuhe ohne Schnallen, 119 Mannshüte mit Schnallen, 5 goldene und 17 silberne Oheringe, 6 Fächer, 4 Frauensröcke, 1 Frauensunterrock, 28 Mäntel, 27 Frauens- und 12 Mannshandschuhe, 14 Schnupfrücker, 9 Hutbänder mit goldenen Halen, 55 Schlafhauben und viele andere Sachen. Man kann sich hieraus das große Unglück und die Verwirrung vorstellen, welche dabey geherrscht haben. Die Anzahl der Verwundeten und Beschädigten ist beträchtlich.

Paris, vom 15 Febr.

Se. Majestät der König von Preussen haben bey Gelegenheit der Zurückkunft des Prinzen Heinrichs einen sehr schönen Brief an den Herrn Baron von Brimon geschrieben; unter andern soll es darinn heißen, daß Paris für die Fremden der nemliche Ort sey, wie Mecca für die Muselmänner, wohin man

gereist seyn muß, um glücklich zu leben und zufrieden zu sterben.

Niederrhein, vom 18 Febr.

Wegen des Herzogthums Kurland hat man sich einiger Zeit mit allerhand Gerüchten herumgetragen. Einmal heißt es, soll sich der Herr Herzog mit der Kaiserin von Rußland in Betreff seiner Staaten in Unterhandlungen eingelassen und fast zu gleicher Zeit von dem König von Preussen eine ansehnliche Summe Gelds für die versprochene Erbfolge haben auszahlen lassen. Es ist freilich nichts mehr, als eine Sage und mittler Zeit, daß man in den Zeitungen darüber alles Ernstes rasonnirt, lacht man villeicht zu Petersburg und Berlin über den sinnreichen Einfall des Träumers, der diesen Wundertraum zuerst bekannt machte. So viel scheint indessen doch ausgemacht zu seyn, daß das Herzogthum gewiß nicht unbesetzt bleiben, zugleich aber aufhören werde, eine besondere und eigne Rolle auf der großen Bühne von Europa zu spielen. Nur steht noch zu erwarten, ob dieserhalb nicht zwischen Rußland und Preussen neue Handel entstehen, und dieser kleine Braten endlich freundschaftlich werde getheilt werden. Ein für allemal scheint, daß Europa einen kleinen Monarchen weniger bekommen werde. Bereits vor 5 Jahren glaubte man's voraus zu wittern, daß die Politik von 5 bis 6 großen Höfen von Europa in geheim dahin abziele, vor und nach allen Republiken, allen schwachen Staaten und allen kleinen Fürstenthümern, die sich bisher nicht ohne Eifersucht der ersten Mächte bei ihrer Unabhängigkeit erhielten, auf einmal ein Ende zu machen. Es war nur Muthmaßung: allein wenn sich die großen Höfe einmal zur Theilung einverstehen und das Loos geworfen werden soll, so ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Habsucht der Stärkern den Ausschlag gewinnen werde. So glaubt man, Lüttig sey dazu ausersehen, um dem Königreich Frankreich früh, oder spät, seine völlige Rundung zu geben und die kleinen Staaten Deutschlands, so wie die Provinzen Hollands gehörten unter die Theilungspläne, die sich Oesterreich und Preussen längst entworfen haben. Mit Pohlen könnte auch allensfalls eine neue Bergliederung vorgenommen und um das Maas ganz voll zu machen, der achtbare Lürk völlig aus Europa hinausgespeißt werden.

Vermischte Nachrichten.

Das Königl. Preussische Oberkollegium Sanitatis hat in die öffentliche Blätter eine Warnung einrücken lassen, daß man es den Hunden, welche bey großer Kälte so leicht toll werden, an reinem Wasser nicht managen lasse. Eben so soll man sie bey entstehender Viehsuche abhalten, Has aufzusuchen.